

Rezension: Heinz Jürgen Voß, 2010: Making Sex Revisited. Dekonstruktion des Geschlechts aus biologisch-medizinischer Perspektive

Schuh, Verena

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schuh, V. (2010). Rezension: Heinz Jürgen Voß, 2010: Making Sex Revisited. Dekonstruktion des Geschlechts aus biologisch-medizinischer Perspektive. [Rezension des Buches *Making Sex Revisited: Dekonstruktion des Geschlechts aus biologisch-medizinischer Perspektive*, von H. J. Voß]. *GENDER - Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft*, 2(3), 157-159. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-395470>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

rufskarriere konnte damals u. U. durch Einbindung in die Herkunftsfamilie teilweise kompensiert werden, weil enge Kontakte zu Eltern und Geschwistern emotionale Geborgenheit boten. Gerade die Privilegierungen von Iris Runge weisen in ihrer Verflochtenheit auf die vorherrschende Unterprivilegiertheit von Frauen sowie auf das Gewicht zeithistorischer Bedingungen hin.

Insgesamt ist dieser Publikation eine weite Verbreitung in der Frauen- und Geschlechterforschung zu wünschen.

Literatur

- Tobies, Renate. (2008). „*Aller Männerkultur zum Trotz*“: *Frauen in Mathematik, Naturwissenschaften und Technik*. Frankfurt a. M.: Campus Verlag
- Abele, Andrea E.; Neunzert, Helmut & Tobies, Renate. (2004). *Traumjob Mathematik! Berufswege von Frauen und Männern*. Basel: Birkhäuser Verlag

Zur Person

Ulrike Vogel, Prof. Dr. Arbeitsschwerpunkte: Sozialisationsforschung, Geschlechterforschung in biographischer Perspektive, insbesondere Frauen und Männer im Technikstudium, Hochschulkarrieren von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern

Kontakt: Kötherberg 8, 38104 Braunschweig, Telefon: 0531-361282

E-Mail: u.vogel@tu-braunschweig.de

Verena Schuh

Heinz Jürgen Voß, 2010: *Making Sex Revisited. Dekonstruktion des Geschlechts aus biologisch-medizinischer Perspektive*. Bielefeld: transcript Verlag. 2., unveränd. Auflage. 466 Seiten. 34,80 Euro

Das Buch hält inhaltlich, was der Titel verspricht. In drei Kapiteln schildert Heinz Jürgen Voß die Genese der Kategorie Geschlecht in den Naturwissenschaften, hier der Biologie, ihre jeweilige Historizität und gesellschaftliche Einordnung. Ausgehend von antiken naturphilosophischen Geschlechtertheorien schlägt das Buch einen Bogen über neuzeitliche Vorstellungen bis zu aktuellen Forschungsansätzen.

Im ersten Kapitel widerlegt Voß die These von Thomas Laqueur, von der Antike bis zur Renaissance habe das Primat des ‚Ein-Geschlechter-Modells‘ vorgeherrscht. Vielmehr ist seiner Meinung nach bereits zu dieser Zeit die Kategorie Geschlecht ein Konglomerat aus verschiedenen gesellschaftlichen Annahmen und Zuschreibungen gewesen. In Bezug auf Geschlechtervorstellungen kann nicht von einem homogenen naturphilosophischen Raum ausgegangen werden, denn Vorstellungen über Fortpflanzung, Geschlecht und Gesellschaft stehen in einem engen Verhältnis und verweisen auf

soziale Ordnungen und Hierarchien. Die Vorstellung, der Mann sei im Vergleich zur Frau die vollkommeneren Ausführung des Menschen, gilt jedoch übergreifend und steht in einem engen Verhältnis zum männlichen Führungsanspruch, der in eine gesellschaftsstrukturierende, dichotome Matrix aus Dominanz und Subordinarität eingegliedert ist. Die Ehe und das daran gekoppelte strategische Ziel der Fortpflanzung bilden den legitimen Kern der Gesellschaft. Zeugungs- und Vererbungslehren weisen Männern eine gesellschaftlich und biologisch superiore Stellung zu. Zwar kommen der Entwicklung des Mannes qualitative Spielräume zu, diese sind jedoch mit gesellschaftlichen Sanktionen belegt. Herrschaft ist also an Kraft und Penetration gebunden. Auch wenn in den verschiedenen Theorien Frauen bei der Fortpflanzung ein Eigenanteil zugesprochen wird, bleibt ihre Funktion grundsätzlich qualitativ minderwertig.

Das zweite Kapitel widmet sich Geschlechtertheorien der Neuzeit. Der Blick auf Geschlechtlichkeit hat sich in diesem Zeitraum von einer makroskopischen zu einer mikroskopischen Perspektive verlagert. Bedeutung wird nun nicht mehr dem Phänotypen, sondern inneren Strukturen zugeschrieben. Wissen und Deutungshoheit über Geschlecht werden ausgewählten Experten zugeschrieben. Wendete sich das erste Kapitel gegen die Theorie, dass vor der Neuzeit von einem einheitlichen ‚Ein-Geschlechter-Modell‘ auszugehen sei, hinterfragt Voß nun die Vorstellung, mit der Entstehung der modernen Naturwissenschaft sei ein diskretes ‚Zwei-Geschlechter-Modell‘ konstitutiv geworden. Am Beispiel des Umgangs mit ‚Hermaphroditismus‘ stellt er die überdauernde Wirksamkeit der dichotomen Geschlechterordnung deutlich heraus. Wissenschaftliche Aussagen über Geschlecht sind keine unabhängigen, objektiven Größen, sondern eng an Vorstellungen über die Geschlechterordnung, körperliche Entwicklung und das zur Verfügung stehende technische Instrumentarium gebunden. Der wissenschaftliche Kanon kann dementsprechend nicht als homogen verstanden werden. Die Tatsache jedoch, dass Dissonanzen bestehen, hinterfragt nicht die Strukturierung und Rahmung der Forschung durch ein dichotomes Geschlechterverständnis.

Im dritten Kapitel widmet sich Voß dem aktuellen Stand der Forschung, insbesondere in der Genetik. Obwohl Geschlecht als Kategorie auf molekularer Ebene durch mannigfaltige Verweise und Zusammenhänge vermeintlich durchlässig geworden zu sein scheint und der Umwelt und den Erfahrungen des jeweiligen Menschen eine Bedeutung für die physiologische Entwicklung eingeräumt wird, bleibt die Vorstellung eines dichotomen Geschlechtermodells dominant. Der Autor stellt heraus, wie als Forschungsparadigma der Genetik eine überlegene ‚männliche‘ Entwicklung in Form von Hodenbildung in den Vordergrund gestellt wird, mit anderen Worten: Die Ausbildung von Hoden wird als aktive Weiterentwicklung und Abgrenzung zum weiblichen Prototyp als Default, als minderwertige Grundform, verstanden. Eigenständige Untersuchungen zur Entwicklung von Ovarien erfolgten erst seit den 1990er Jahren und in geringerem Maß. Zwar liegt der Fokus der zeitgenössischen Forschung auf Prozessualität, dennoch vollziehen sich die Deutungen primär zugunsten des dichotomen Geschlechtermodells, während intersexuellen Ansätzen kaum Raum geboten wird.

In der aktuellen Debatte um Sex und Gender scheinen gesellschaftliche Einschüsse und Bedingungen zugunsten des Primats der Naturwissenschaften überholt zu sein, da sich Sex und Gender vermeintlich aus der Physiologie ableiten lassen, technisch also messbar sind. Mit ‚Making Sex Revisited‘ öffnet Voß hier jedoch eine Flanke, indem

er die Abhängigkeit der naturwissenschaftlichen Deutungszuschreibungen von gesellschaftlichen Entwicklungen nachvollzieht. Aufgrund der guten Strukturierung und der ausführlichen Darlegung wird es der lesenden Person leicht gemacht, sich ein Bild über die naturwissenschaftliche Landschaft und ihre Entwicklung zu machen. Dass die biologische Forschung keinen gesellschaftlich unabhängigen Raum eröffnet, schildert der Verfasser am Beispiel des unreflektierten Sprachgebrauchs innerhalb der genetischen Forschung, der sich einer zweigeschlechtlichen und wertenden Metaphorik bedient. Zur Beschreibung naturwissenschaftlicher Phänomene wird in diesem Bereich auf dichotome Geschlechterordnungen zurückgegriffen, was andere Deutungen deutlich erschwert. Das Buch eröffnet neue Diskussionsansätze und plädiert für eine die dichotome Geschlechterordnung übersteigende Ausrichtung der naturwissenschaftlichen Forschung, in der Ansätze zur Intersexualität Raum erhalten. Kurzum, ‚Making Sex Revisited‘ ist eine Wohltat, bietet Ansätzen kritischer Gender Studies breite Anschlusspunkte, ist erkenntnisreich und spannend zu lesen.

Zur Person

Verena Schuh, B.A., WHK Gender Studies, Ruhr-Universität Bochum. Arbeitsschwerpunkte: Gender in Naturwissenschaften, Wissenschaftskritik, Bioethik
Kontakt: Ruhr-Universität-Bochum, Universitätsstraße 150, GA 05/158, 44801 Bochum
E-Mail: schuhvbn@rub.de

Eva Buchholz

Barbara Kavemann, Heike Rabe (Hrsg.), 2009: Das Prostitutionsgesetz. Aktuelle Forschungsergebnisse, Umsetzung und Weiterentwicklung. Opladen, Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich. 314 Seiten. 29,90 Euro

Die Debatte darum, wie Prostitution politisch und gesellschaftlich zu bewerten sei, ist nach wie vor höchst aktuell und auch seit der Einführung des Prostitutionsgesetzes (ProstG) im Jahr 2002 nicht verstummt. Im gesellschaftlichen Diskurs treffen scheinbar unvereinbare Positionen (moralisch- und/oder menschenrechtlich-abolitionistische vs. liberalistische) aufeinander, ein gesellschaftlicher Konsens scheint in weiter Ferne. Vor diesem Hintergrund verfolgt das Buch von Kavemann und Rabe das Anliegen, die Diskussion über die Umsetzung des Prostitutionsgesetzes voranzubringen und die gesellschaftliche Debatte über die unterschiedliche Bewertung von Prostitution zu befördern. Hierfür wurden Beiträge versammelt, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit dem Thema Prostitution auseinandersetzen und aktuelle Entwicklungen und Problemlagen in Politik und Gesellschaft diskutieren. Ein thematischer Schwerpunkt des Sammelbandes widmet sich dem internationalen Prostitutionsdiskurs sowie dem unterschiedlichen politischen und rechtlichen Umgang mit Prostitution in ausgewählten europäischen Staaten: So diskutiert *Barbara Kavemann* das deutsche Prostitutionsge-